

RZ Serie Mobilität (Teil 7): Auto - Fahrrad im direkten Vergleich: Mitten im Berufsverkehr von der Oststadt an den Bahnhof - Besser mit dem Auto oder mit dem Fahrrad?

Fahrradfahren als sch

RZ Serie Mobilität (Teil 7): Mitten im Berufsverkehr von der Oststa

Der Tunnel in Gmünd hat für Entlastung gesorgt. Gute Nerven sind im Berufsverkehr aber an vielen Tagen trotzdem gefragt. Das Fahrrad nehmen? Nicht für jeden die beste Alternative. Und ist es wirklich auch die schnellere Variante? Die RZ-Redakteurinnen Nicole Beuther und Edda Eschelbach wollten es genau wissen und sind zur Gmünder Rushhour von der Oststadt bis zum Bahnhof gefahren – die eine mit dem Fahrrad, die andere im Auto.

SCHWÄBISCH GMÜND (nb). Es ist ein Donnerstag im Oktober, einer der letzten warmen Tage in diesem Jahr. Nicole Beuther macht sich zum vereinbarten Treffpunkt, dem Norma in der Buchstraße 119, ein klein wenig früher auf den Weg. Schließlich, so denkt sie sich, benötigt sie ein paar Minuten mehr, um mit dem Fahrrad von der Innenstadt in die Oststadt zu gelangen.

Die Ankunft erfolgt fast zur selben Zeit

Doch es ist kurz vor 17 Uhr – eine Zeit, zu der die Geduld der Autofahrer sehr oft auf die Probe gestellt wird. So auch an diesem Tag. Schon in der Unteren Zeiselbergstraße und der Königsturmstraße ist an diesem Tag mehr stehen als fahren angesagt – für die Autofahrer. Als stressfrei erweist sich die Radfahrstrecke, die für Beuther über die Gemeindehausstraße, die Wilhelmstraße und weiter über den Unipark in Richtung Norma führt.

Aber wie wird es später in der Buchstraße sein? Hier, so glaubt Beuther, hat Kollegin Edda Eschelbach den klaren Vorteil.

Es ist 16.58 Uhr, als die beiden in der Buchstraße 119 losfahren. Mühelos geht es für Beuther auf dem Fahrradweg in Richtung Stadt. Die Ampeln entpuppen sich an diesem Tag als klarer Vorteil – zumindest für sie. Noch ehe Eschelbach mit dem Auto den Glockekreisel erreicht hat, geht es für die radfahrende Kollegin durch die Unterführung, die beim derzeit viel diskutierten Kreisel (Zweiter Turbo-



Überraschung beim Blick auf Google Maps: Die Unterführung für Fußgänger und Radfahrer beim Glockekreisel existiert hier nicht. Foto: nb

kreisel – ja oder nein?) in Richtung Stadt führt. Beim City Center geht es weiter das Mühlbergle entlang Richtung Ledergasse. Nicht gerade komfortabel angesichts dessen, dass es hier keinen richtigen Radweg gibt, aber immerhin: Kein Stau.

Fast staufrei geht es zur selben Zeit für Eschelbach durch die Stadt – die Rotphasen in der Buchstraße kosten Zeit, durch den Glocke- und Turbokreisel und anschließend die Remsstraße geht es – angesichts des Berufsverkehrs – an diesem Tag aber überraschend schnell.

Die Ankunft der Kolleginnen erfolgt dennoch fast zur selben Zeit. Gerade als Edda Eschelbach den Kreisverkehr an der Remsstraße/Remsgalerie passiert, radelt Beuther einmal ums Fehrleparkhaus herum – die Auto fahrende Kollegin trifft um 17.07 Uhr und damit eine Minute vor Beuther am Bahnhof ein.

Müssten die beiden mit dem Zug weiterfahren oder in Bahnhofsnähe etwas erledigen, dann wäre Beuther klar im Vorteil. Denn während Autofahrer sich am Bahnhof noch auf Parkplatzsuche begeben müssen bzw. mit dem Auto ins Fehrle-Parkhaus fahren, kann das Fahrrad direkt beim Bahnhof abgestellt werden.

hellere Variante?



It an den Bahnhof – Besser mit dem Auto oder mit dem Fahrrad?



Die RZ-Redakteurinnen Edda Eschelbach (links) und Nicole Beuther wollten den direkten Vergleich und führen zur Rushhour durch Schwäbisch Gmünd – Eschelbach mit dem Auto, Beuther mit dem Fahrrad.
Foto: gbr

Und mit Blick auf die Remsstraße in Richtung Stadt kommen beide Kolleginnen zu dem Schluss, dass eine Autofahrt in die umgekehrte Richtung – also vom Bahnhof in die Oststadt – aktuell um einiges länger dauern würde.

Der stockende Feierabendverkehr macht sich auch bei der Fahrt zurück ins Einkaufszentrum in der Paradiesstraße bemerkbar, wo Beuther früher eintrifft als Eschelbach.

Dass es zeitlich keine großen Unterschiede gibt, das zeigte zuvor auch schon ein Blick auf Google Maps. Für die Strecke mit dem Auto wurden 2,3 Kilometer und eine Fahrzeit – bei geringem Verkehrsaufkommen – von fünf Minuten angezeigt. Für die Radstrecke von der Buchstraße bis zum Bahnhof standen drei Varianten zur Auswahl – nicht aber jene 2,3 Kilometer lange Strecke, die Beuther gehen ist. Denn: Die Unterführung beim Turbokreisel existiert in Google Maps nicht. Angezeigt wird hingegen die für Radfahrer eher abenteuerliche Strecke, die von der Buchstraße in die Baldungstraße und durch den Turbokreisel in die Vordere Schmiedgasse führt. Wer hier Rad fährt – was ganz nebenbei

nicht erlaubt ist – braucht gute Nerven.

Auch die zwei anderen Strecken, die über Google Maps angezeigt werden, überraschen. Hier geht es – die Unterführung völlig ausgeblendet – bei der einen Strecke die Königsturmstraße entlang und dann weiter in Richtung Rinderbachergasse; die andere Strecke führt komplett die Königsturmstraße und die Klösterlestraße entlang und leitet Radfahrer schließlich über die Robert-von-Ostertag-Straße in Richtung Bahnhof.

Fernab liegt an diesem Tag die Honiggasse, die im Rahmen des Gmünder Radwegekonzeptes mit Fahrradsymbolen markiert wurde und vor allem ortsunkundigen Radlern einen sicheren Weg durch die Stadt weisen soll. Dies erscheint für die Strecke von der Oststadt zum Bahnhof umständlich – der radfahrenden Redakteurin ebenso wie Google Maps.

Beuther wählt in der Stadt und auch so an jenem Tag lieber die Strecke, die ihr sicher erscheint – Radfahren an der Baldungstraße, der Königsturmstraße und durch den Turbokreisel gehört nicht dazu. Gut, dass sie sich auskennt und nicht auf Google Maps und irgendwelche Fahrrad-Beschilderungen angewiesen ist.

Quelle >>

<https://remszeitung.de/2018/10/30/rz-serie-mobilitaet-auto---fahrrad-im-direkten-vergleich/>